

WOLFS-BLAU

für

die



Grafschaft Glaz.

Redakteur Heymann.

(Glaz, den 8. April.)

Druck von F. A. Pompejus.

Die Seelen in den Steinbildern.

(Fortsetzung.)

Er nur lebte und betete wieder. Was wollte der Menschenwurm, sein Leben war ja gerettet? Ich stieg zu ihm nieder; milder rauschte nun der Sturz, und der Widerhall der Felsen antwortete leiser; es war mir nun möglich, seine Worte zu verstehen; ich hörte ihn beten zu dem Gott der Christen. Wer bist du? fragte ich den Verachteten. — „Ich bin ein Fluchbeladener,“ erwiderte er mir, „der in diesem Augenblicke Gnade gefunden, dem in diesem Augenblicke verziehen worden!“ Wir wanderten zusammen tiefer in das Land hinein, damit ich seine Worte verstehen könnte, und er begann: „Ich war glücklich; aber böse Leidenschaften wurzelten in meinem Herzen. Da sah ich einen Mann, der reicher, angesehenere denn ich war, und der ein schönes Weib besaß. Mich ergriff der Neid, die Mißgunst und eine andere Sünde fasten mein Herz; ich reichte demjenigen, der mir nie weh gethan hatte, den Lodestrank. Wie er da lag auf der Bahre, und sein gebrochenes Auge nach dem Mörder starnte, ergriffen mich der Neue finstere Geister; ich empfand der Hölle Vorqualen; aber Entseflicheres war mir noch beschieden. Es kam in unsere Stadt Einer, der den Blinden das Licht des Auges, den Lahmen die gesunden Glieder wieder gab, und er trat zu dem von mir Gemordeten und sprach

zu ihm: „Steh auf!“ und alsobald erhob sich der Todte und wanderte hinfort in einem neuen Leben. Ich stand, als er sich aus dem Grabe erhob, in dem Schatten des Gewölbes verborgen; meine Kniee schlotterten, mein Antlitz ward bleich, und wie der Todte wieder Leben gewann erkaltete das meinige in der Brust. Mich traf nur ein Blick des Erweckers; er war nicht drohend, nicht strafend; nein, in ihm lag nur ein tiefer Schmerz über meine Sünde; jetzt erfasste mich ein unennbares Gefühl, nicht das Grausen vor dem aus dem Grabe Erstandenen, nein, das Grausen vor mir selbst peitschte mich unstät umher; ich sah fortan mein Vaterhaus, meine Heimath nicht wieder; ich pilgerte von Land zu Land, betete in allen Tempeln, ach, vergebens! die Last auf meiner Brust wich immer nicht. Als mich auf dem untergegangenen Felsengipfel die Wunder Gottes wiederum sichtlich umgaben, flehte ich in dem drohenden Untergange, nicht für den sterblichen Körper, nur für das Heil meiner Seele, das ich auf immer verloren glaubte; aber als die Felsen brachen, brach auch die starre Rinde von meinem Herzen; ich fühlte die Binde von mir genommen, fühlte wie nicht mehr die eigne Thräne, einem Gistropfen gleich, in meinem Auge verglühete. Ich hatte Gnade gefunden vor dem Herrn der Herren, und will diese Stätte — wir waren zu dem Wasserfalle zurückgekehrt — nimmer verlassen, und hier zu ihm beten bis an mein Ende.“

Ich war Zeuge der Wunder gewesen; dennoch

zweifelte ich. Alles kann der Zufall herbeigeführt haben, sprach der Frevler und der Unglaube in mir; wenn du der Wahre bist, so gieb dich mir kund in diesem Augenblicke. Kaum hatte ich die Sünde gedacht, so zuckte aus den heitern Höhen ein Blitz auf den Felsengrund neben dem rauschenden Wasserfalle nieder und spaltete den Boden; über uns blieb, wie in die Luft gebannt, ein Felsenstein schweben, und wir lagen athemlos in einer Gruft, die fast einem Sarge glich. „Mein Todtenbett,“ sprach der Christ freudig, — und indem er seinen Blick zu der Felsenmasse emporhob, setzte er hinzu: „dort der Leichenstein, der mich einst decken wird.“ — Ich kniete an seiner Seite und bat: „Taufe mich, daß ich deines Glaubens werde.“ Der Begnadigte streckte seine Hand in den Wassersturz, taufte mich und weihte mich zu einem Christen! In dem Augenblick, wo er den Segen über mich sprach, leuchtete das Abendroth auf, und ein Anblick bot sich dar, heilig, hehr, unnenmbar, unbeschreiblich; jeder fallende Wassertropfen ward ein Lichtfunke, ein Juwel Gottes, und alle diese Millionen strahlenden Gluthen, in allen Farben prangend, einten sich zu einem Sonnenmeere; ein Regenbogen widerstrahlte sich in dem andern, ein Tempel Gottes wölbte sich über den andern, und in diesen heiligen Hallen, nicht von Menschen gegründet, standen zwei Staubgeborene und empfanden ihre Nichtigkeit und empfanden ihre Größe in dem Anschauen der Herrlichkeit des Unerforschlichen.*)

Aber wandelbar ist des Menschen Herz; das Gute stirbt leicht in ihn, und das Verbrechen kehrt immer und immer wieder in die sündige Brust zurück. Wie ich in das slavische Land kam, gährte in mir die Gier nach Wiedervergeltung auf, und als ich den Grabhügel des Erschlagenen wieder sah, als mein Auge den Leichnam des Mörders erblickte, war Alles in mir erstorben, nur der Durst nach Rache nicht und ich beschloß, ihn zu befriedigen. Das Blut des Entseelten wollt' ich vergießen, aber da traust du an die Todtengruft; du, die mehr als ich verloren hatte, der Alles geraubt worden, der nichts als der Schmerz geblieben war, vergabst dem Todten alles Leid, was er dir angehan, und in dem Augenblicke, wo du die Trauerblüthen hinabsenktest, erlosch die Gluth des Hasses in meinem Herzen, und ich konnte nicht den Fluch niederschmettern, wo du verziehen hättest.

Waina faßte des Jünglings Hände und flüsterte sanft und begütigend: „Vergebet, so wird auch euch vergeben.“

Arja trat zu Goljur, dem jetzigen Wärter des heiligen Haines und fragte mit dumpfen Tönen: „Welch eine Strafe wird dem slavischen Mädchen, das Sitte und Keuschheit verletzt und mit einem Verlobten buhlt?“

Der Götzendiener erwiderte ruhig: „Die Haare werden der Entarteten von dem Kopfe geschnitten und sie so aus dem Stamme gestoßen; keiner der Slaven nimmt sie auf; heimathlos wandert sie umher, bis sie eine Beute des Hungers oder der wilden Raubthiere wird.“ — „Und was wird derjenigen,“ fuhr Arja fort, „die deine Götter verleugnet und zu dem andern Glauben übergeht?“ Da schwoh die Stirnader des Priesters und er rief: „Das Gesetz hat keine Strafe für diese Sünde; unerhört war bis jetzt, daß ein Slave zu dem verachteten Glauben des Gekreuzigten übergeben sollte; der furchtbarste Qualentodt wäre zu wenig für diese Unthat.“ Bei diesen Worten wurde Arja ruhiger und sprach nun mit kalter Besonnenheit: „Du kennst die Reichthümer, welche der Vater mir hinterlassen; alle sollen den Göttern und dem heiligen Haine verlihen werden, so du thust, was ich fordere.“ — Der Priester entgegnete zwischen Freude und Zweifel: „Dein Gut fällt dem Manne anheim, den du ehelichst.“ Da rief Arja heftig: „Einsam will ich sterben, nie einem Manne die Riemen seiner Schuhe lösen,*) so mir nur Rache wird. Waina fand ich in den Armen meines Verlobten und hörte, wie sie ihm gestand, sie sei eine Christin geworden.“ Die beiden Gebrechen des Gözenthums, Glaubenswuth und Habgier, belebten jetzt den Priester und er erwiderte mit schrecklichem Lächeln: „Dir soll werden, wie du gefordert!“

Arja war seit jener Zeit mit Niach traulicher, inniger denn zuvor; ihr Auge blickte freundlicher in das seinige, ihr Mund heuchelte Liebestöne, während die Hölle in ihrem Busen glühte. Auf das schwache Herz wirkte der Sinne Zauber, das Bild der unschönen Waina erblickte immer mehr in Niachs Seele und von den Banden einer erlogenen Liebe befangen, hielt er den Nausch des Augenblicks für Gefühle der Ewigkeit. Da sprach die Gleisnerin zu ihm: „Zwei Tagereisen von hier wohnen mir theure Verwandte und Freunde; ziehe zu ihnen, gieb ihnen den Bruderkuß und lade sie über sechs Wochen zur Hochzeit.“ Betäubt von seinem Wahnglück zog Niach ohne Ahnung von dannen. Lächelnd sah ihn die Verrätherin, weinend die arme Waina von dannen ziehen; aber diese Thränen waren noch nicht im Auge vertrocknet, als schon von Haus zu Haus ein zerbrochener schwarzer Pfeil umherging, ein Zeichen, daß ein finsternes Unheil die Drevier zu wichtiger Berathung zusammenrief.

(Beschluß folgt).

*) Noch jetzt ist der Anblick des Wasserfalles bei der sinkenden Abendröthe einer der erhabensten.

*) Ein Gebrauch der alten Slaven bei der Hochzeitnacht, der sich bis auf Vladimirs Zeiten erhalten hatte.

An die drei Freunde der Wahrheit.

(Fortsetzung.)

Wo dergleichen traurige Ueberhebungen und gefährliche Ausschreitungen vorkommen sollten, da wird der hochgepriesene Zweck der Städte-Ordnung auf eine horrible Weise mit Füßen getreten, da kann das wahre Heil einer Kommune nicht gedeihen. Sollte es nicht vielleicht schon vorgekommen sein, daß ein Mann unter der erheuchelten Maske der Ehrlichkeit sehr viele achtbare Bürger getäuscht und das geschenkte Vertrauen einer enormen Absurdität subordinirt haben kann? — Sollte es nicht möglich sein, daß ein Mann von höchst verkehrter Gesinnung und einem sträflichen Lebenswandel sich durch Mildthätigkeit auszeichnet, und auf der andern Seite sich von dem niedrigsten Eigennuß bestimmen läßt? Wollte man sämmtliche Annalen der Städte-Ordnung durchblättern, es möchten sich vielleicht die sprechendsten Beläge von solcher gemeinen Gewinnsucht aufzufinden lassen, wofür das Gesetzbuch noch keine Strafen kennt. Wenn daher gegen solche triviale Ueberhebungen die öffentlichen Besprechungen über städtische Angelegenheiten noch kein zureichendes Schutzmittel bieten möchten, so würde die Anwesenheit mehrerer zu den Stadtverordentlichen Conferenzen eingeladenener ehrenwerther und gebildeter Bürger doch dazu dienen, alle gewagten Sprünge über die bescheidenen Grenzen des Anstandes und feiner Bildung zu verhindern; das ungehörige Klatschen würde von selbst aufhören, geheime Wankurtriebe und Affoziationen nicht mehr stattfinden können, und so die ganze Verfassung einen geregelteren Zustand gewinnen. Wenn nun die bisherige Geheimnißfrämerei dadurch beseitiget würde, daß wichtige Gegenstände der Berathung vertagt und dem gründlichen Urtheil erfahrener und sachkundiger Bürger zur Prüfung vorgelegt würden, dann möchte ein wichtiger Schritt für die Öffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen gethan sein, ohne daß es nöthig wäre, große Säle mit prunkenden Gallerien für unkundige Zuhörer zu beschaffen. Sollte aber die Mehrzahl, für die Dessenlichkeit der Stadtverordneten-Beschlüsse gestimmt sein, so dürfte durch die abwechselnde Zuziehung verständiger und angesehener Bürger zu den Conferenzen, dem allgemeinen Zwecke ausreichend entsprochen werden, wenn ihnen auch kein Botum zustände.

Da sich nun dieses höchst wohlthätige Gesetz, welches unter sehr drückenden Zeitumständen das Licht der Welt erblickte, vollkommen ausgebildet und das kräftige männliche Alter erreicht hat, so wäre es doch sehr wünschenswerth, wenn sämmtliche Bürger sich mit den constitutionellen Grundsätzen dieses großartigen Instituts mehr befreunden möchten, damit der Unterschied zwischen Esoterikern und Idioten endlich einmal aufhöre, wie es auch nach dem Wortgebrauch die drei Wahrheits-Freunde zu wünschen scheinen, da sie zu den esprit

forts gehören wollen. Die Untengenannte ist aber der unvorgreiflichen Meinung, daß es eben keiner sonderlichen Geisteskraft bedürfe, um dieses in einfachen und mithin sehr verständlichen Worten geschriebene Gesetz gehörig zu erfassen, weshalb alle weitläufigen Explikationen nur unnütze Tiraden sind. Der hohe Gesetzgeber hat einmal den Bürgern die eigene Bewirthschaftung ihres Kommunal-Haushalts anvertraut, und unter den vorgeschriebenen Bedingungen über Stimmfähigkeit den ehrenwerthen Kreis von Männern ziemlich deutlich bezeichnet, aus denen die Bürgerschafts-Vertreter bestehen sollen. Selbst hier läßt sich vielfältig ein nicht tabel-freies und selbstsüchtiges Verfahren bemerken, das später auf die Wahlen einen nachtheiligen Einfluß hat, indem geschäftige Müßiggänger verderbliche Wahl-Antriebe vorbereiten und nur solche Personen zu gewinnen suchen, wie sie etwa in ihren Kram taugen, indem sie entweder einen geläufigen Zungenschlag haben, oder stumme Rollen übernehmen müssen, damit das collusorische Triumvirat nur immer freies Spiel behalte. Nach solchen kleinlichen Vorbereitungen kann es nicht fehlen, daß die Wahl selbst nur auf Personen gerichtet wird, welche weder einen gesunden Ueberblick noch sonstiges Geschick haben, sondern sich blindlings fremder Leitung überlassen. Ein erheblicher Uebelstand tritt schon durch eine oberflächliche Prüfung der stimmungsfähigen Bürger hervor und es ist eine accuratere Behandlung dieses sehr wichtigen Gegenstandes nicht genug zu empfehlen. Ist der Grund nicht fest, wo soll da ein freundliches dauerhaftes Gebilde herkommen? Eine derartig constituirte Versammlung kann unmöglich dem eigentlichen Zweck entsprechen. Von vorne herein wird das ganze parlamentarische Institut einigen Wenigen in die Hände gegeben, welche nun das Centrum, die rechte und linke Seite bilden, weil ihnen vollendete Etourdis gegenüber sitzen, die sich in ihrer gemächlichen Ruhe gefallen und nach dreijähriger Dienstzeit in Wahrheit ausrufen können: ich trage an Troja's Fall keine Schuld, und habe den zweiten Ulysses seine Irrfahrten allein machen lassen. Die Neigung zur Willkürherrschaft hat ohnehin einen eigenthümlich aber auch gefährlichen Reiz, der so labend ist, daß er leicht alle Grenzen des Schicklichen überspringt. Bietet die Städte-Ordnung irgendwo Gelegenheit zu unbegrenzten Ueberhebungen dar, oder bezeichnet sie nicht vielmehr einen ruhigen Weg, indem sie im §. 110 auf die innere Stimme, auf ein zartes Gewissen verweist? — Wo liegt in der freigegebenen Controlle über alle Gegenstände des Gemeinwesens nur ein einziges Motiv vor, gewaltfam den verwerflichen Geist böswilliger Opposition zu erwecken? — Soll dieses schöne Geschenk zum verwerflichen Deckmantel dienen, um niederen Eigennuß und gemeinschädlicher Leidenschaft frivole Nahrung zu geben? — Wer solchen betäubenden Maximen schmeichelt, die reinsten Handlungen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit zu verdächtigen sucht, der ist ein höchst Verworfenener. Das Gleich-

niss des Herrn; „vom guten Hirten“ findet hier für die Vorsitzenden einer Volksvertretung, von denen alle achtungswerthe Eigenschaften wahrer Viedermänner mit allem Recht gefordert werden dürfen, seinen schicklichen Platz. Entsprechen sie diesen billigen Prämissen, so darf eine solche Kommune sich sehr glücklich schätzen, denn der holde Friede und die beglückende Einigkeit werden alle sozialen Verhältnisse erheben. Ein edler Vorsteher wird in allen seinen Vorträgen Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit blicken lassen, nicht wie ein halbverweifeltes Schauspielers ängstlich mit Lust und Stundenglas fechten, wenn seine Lieblings-Idee mit vollem Recht verworfen wird, sondern ruhig der besseren Ansicht sich anschmiegen, ohne die mindeste Leidenschaftlichkeit für die Seinigen zu äußern, noch weniger wieder wie ein Zitterer in convulsivische Exclamationen gerathen, wenn er mit seinen vielen Paragraphen, die ihm so manche schlaflose Nacht gekostet haben, unglücklicher Weise nicht durchfinden kann. Sein Bestreben für die allgemeine Wohlfahrt scheint zwar lobenswerth, und doch wird diese seltene Ehrlichkeit von Vielen nicht anerkannt, indem sie den Schalk hinter dem Berge vermuthen, wie weiland Herr Better Ischarioth mit der entwendeten Armenbüchse.

(Fortsetzung folgt.)

Ökonomisches und Gewerbliches.

Neue Art Kartoffeln zu erlangen.

Hier und da ist über das Ausarten und Verderben der Kartoffeln geklagt worden. Es ist daher erforderlich, neue Sorten durch Saamen zu erlangen. Wenn der Saame in der Mitte des Monats März in einen warmen Kasten oder in Töpfe gesät wird und die Pflanzen, wenn keine Nachfröste mehr zu fürchten sind, in gutes Land verpflanzt werden, so erhalten die jungen Kartoffeln im ersten Jahre schon eine Größe von einem Zoll und im zweiten ihre Vollkommenheit. Wird der Saame aber in freies Land ausgesät und die Pflanzen werden nicht verpflanzt, so gehen über die völlige Entwicklung zwei Jahre länger hin.

Es ist freilich die Vorsicht nöthig, daß die jungen Kartoffeln von jeder Pflanze besonders aufbewahrt, im zweiten Jahre die von jedem Stocke erlangten Knöllchen auf ein besonderes Beet oder in eine Reihe gelegt und jede Sorte einzeln und allein probirt werde, um zu erfahren, welche neue Sorten daraus entstanden sind. — Um Saamen zu erlangen, müssen die Saamenäpfel oder Kapseln völlig reif sein. Sie werden zerquetscht und in

Wasser ausgewaschen, wobei sich der reife Saamen zu Boden setzt.

Anekdoten.

Ein junges Mädchen aus einer elsassischen Ortschaft wohnte kürzlich der Predigt bei, und horchte sehr aufmerksam auf die Ausrufung der Verlobnisse, als sie plötzlich ihren eigenen Namen nebst dem eines Burschen ihres Dorfes ausprechen hörte. Mit Mühe ihre Verlegenheit verbergend, eilt sie nach Hause, zu fragen, was das bedeute. Es stellte sich heraus, daß die Eltern es vergessen hatten, ihr zu sagen, daß sie ihre Hand jenem jungen Manne bewilligt hatten.

Spitzen.

Der gute Rath.

Du wünschest, daß mit seiner Liebe
Der gute Carlo Dir vom Halse bliebe?
Und weißt kein Mittel? O wie wenig schlaue!
Das Beste: werde seine Frau.

Charade.

Biersilbig.

Die beiden ersten Silben.

Das feuchte Auge schlägt sie zum Himmel auf,
Und fleht um Schonung: ende die herbe Qual!
Allein, gefällt es dir, so laß noch
Länger sie wahren; ich will es tragen.

Das letzte Paar.

Weder Menschen vertrau' mit leichtem Sinne, noch
Sachen:
Hat das letztere Paar nicht dir als ächt sich bewährt.

Das Ganze.

Viele Dinge sind das Ganze;
Aber vor viel Tausend Dingen
Sind es drei im höchsten Grade:
Ist's das Faseln eitler Gecken,
Ist's der Starrsinn alter Männer,
Und der Eigensinn der Frauen.

Auflösung des Räthfels in Nummer 13:

„U r i a s b r i e f.“

Hiezu eine Beilage.